

Ganz schön kratzbürstig

Wir haben eine neue Mitbewohnerin, silbernes Kleid und zeitweise weißblaue Frisur auf rundem Köpfchen, mit einem Gardemaß von 1,80 m. Die gertenschlanke Persönlichkeit kommt etwas stachelig rüber, ist aber der umschwärmte Liebling der Saison. *Echinops sphaerocephalus* heißt sie, hört aber auch auf den schlichten Namen *Kugeldistel*.

Man spricht zwar nicht über das Alter einer Dame, schätzt aber ihr Alter, beziehungsweise das ihrer kleinen Kolonie zwischen 50 und 80 Jahre. Auf jeden Fall bewohnt sie seit Jahrzehnten ein kleines Areal am Rande der Ortschaft. Jetzt muss sie weichen. Sie soll allergieauslösend sein – es gibt Quellen, die das behaupten, aber laut *Allergiefreie-Allergiker.de* können von Ahorn bis Zitronenmelisse alle möglichen Pflanzen Allergien auslösen, Disteln sind nicht aufgeführt. Kommt vielleicht noch. Und sie soll angeblich den Hang zerstören. Jetzt plötzlich.

Egal: Sie soll weg und ein paar mitleidige Seelen haben einige Wurzelstöcke ausgegraben, um der schönen Bienen-Kugeldistel, wie sie auch genannt wird, ein sonniges Plätzchen im Garten zu bieten. Die Drüsenblättrige Kugeldistel kommt ursprünglich in Südeuropa, West- und Zentralasien, im Kaukasusraum, in Sibirien und in Xinjiang vor und wird in Mitteleuropa hier und da als Zier- und Bienenfutterpflanze kultiviert. Da sie nährstoffreichen, trockenen und besonders steinigen Boden bevorzugt, hat sie sich hier angesiedelt und bietet in den blütenarmen Sommermonaten den Insekten reichlich Nektar. Für Hummeln, Bienen und Schmetterlinge ist sie ein wahres Paradies, genießt aber trotz ihrer wertvollen ökologischen Funktion keinen gesetzlichen Schutz. Sie zählt nämlich zu den Neophyten.



Von Juli bis September blüht die Kugeldistel. Kaum öffnen sich die Blütenstände reißen sich die Insekten um die besten Plätze.



1492 erreichte Columbus mit der Santa Maria die Neue Welt (abgebildet ist ein Nachbau, Pixabay). Alle fremden Pflanzen, die seitdem in die Alte Welt importiert wurden, bezeichnet man als Neophyten.

Columbus ist schuld. Er erreichte am 12. Oktober 1492 Amerika und brachte u. a. Pflanzen aus der Neuen Welt in die Alte. Also bezeichnet man alle fremden Gewächse, die seit diesem Zeitpunkt in unsere Breiten gelangten und sich etablierten als Neupflanzen oder *Neophyta*. Viele Mitbringsel, auch aus anderen Teilen der Welt, trafen und treffen auf gute Wachstumsbedingungen. Dazu zählen inzwischen auch die seit Jahrhunderten angebaute Kartoffel und Tomate, weil milde Winter ihre Ausbreitung begünstigen. Sie sind nicht problematisch wie das Drüsige Springkraut, der Japanische Knöterich oder die Robinie.

Auch einheimische Pflanzen können ein einnehmendes Wesen haben: Die gute alte Weinrebe wildert zusammen mit der Waldrebe, auch Liane oder Liene genannt, in Baum- und Buschrevieren. Ich habe einmal aus dem Wald eine losgetretene Waldsegge mitgebracht, die es bei uns zuhause toll findet und fröhlich die Nachbargärten erobert. Seitdem hat meine Beliebtheit gelitten.



Unsere Kugeldistel ist nicht invasiv, sie verbreitet sich nur über Samen und beschert einem einen zweiten Flor im Herbst, wenn man sie nach der ersten Blüte zurückschneidet.
 Ich freue mich über unseren Neuzugang und habe ihm den größten Topf, den ich ohne Bandscheibenvorfall auf den Balkon schleppen konnte, zur Verfügung gestellt. Dort ist es heiß und trocken für die sonnenverwöhnte Südländerin.



Ich hoffe, dass sie zur Blüte kommt, denn sie ist ein Geschenk an die Insektenwelt.

Ihr Grünschnabel 29/2021

Disteln schön, stolz, lecker und heilkräftig

Viele Arten und Gattungen der Carduoideae (Kardenähnlichen) werden zu den Disteln gezählt



Das Wort hat indogermanische Wurzeln und bedeutet „spitz“ oder „stechen“.

Die Distel gehört wie die heraldische Rose und Lilie zu den bekanntesten Wappenblumen. Disteln gelten als Nationalblumen Schottlands. Die Pflanze steht für Stolz und Standhaftigkeit. Sie finden sich sowohl in der Wappenzier Schottlands als auch beim Distelorden. Zudem benennen sich viele Sportvereine Schottlands nach den Disteln; z.B. *Partick Thistle* (kein Schreibfehler), *Glasgow*.



Artischocken (*Cynara scolymus*) lassen die Herzen aller Feinschmecker höherschlagen – und in milden Lagen gelingt der Anbau des mehrjährigen Gemüses auch bei uns.

Ursprünglich stammen Artischocken aus dem Mittelmeerraum, wo sie schon seit dem ersten Jahrhundert kultiviert werden. Neben dem Nutzwert werden Artischocken auch zu Heilzwecken verwendet. Man schreibt ihnen eine verdauungsfördernde und cholesterinsenkende Wirkung zu. Außerdem sind sie einfach nur schön.



Die stacheligen Blütenköpfe der **Wilden Karde** wurden früher von Webern zum Aufrauen von Wollstoffen benutzt.

Die Wilde Karde ist wie die Artischocke ein Archaeophyt, also vor 1492 vermutlich mit den Römern eingewandert. Sie gilt als heimisch. Man nennt sie Zisternenpflanze, weil die gegenständigen, unten verwachsenen Blätter ein Wassersammelbecken bilden.

Ihre Heilwirkung verdankt sie der Kaffeesäure gegen Magen-Darm-Beschwerden, Saponine wirken schmerz- und entzündungshemmend und Glucoside lindern Hautprobleme



Bei Besuchen in fremden Gärten, die ihr missfielen, pflegte die exzentrische Gartenenthusiastin Miss Ellen Willmott (1858-1934) stets eine Handvoll Samen der **Elfenbeindistel** in der Rocktasche mit sich zu tragen, die sie unauffällig verstreute. Schließlich war Miss Willmott der Überzeugung, in die vermeintliche Unordnung fremder Gärten durch die edlen Disteln Blickfänge und ordnende Elemente einfügen zu können. Später, wenn die Elfenbeindistel dann erschien, erinnerten sich ihre neuen Besitzer, dass an eben diesen Stellen Miss Willmott vorbeispaziert war. So wurde aus der prachtvollen Distel im Volksmund eine Wiedergängerin: **Miss Willmotts Geist**.

